

Grußwort des Präsidenten der HafenCity Universität Hamburg

Sehr geehrte Frau Senatorin Prof. Kisseler, sehr geehrter Herr Prof. Petzet, sehr geehrter Herr Schoch, sehr geehrter Herr Hesse, meine Damen und Herren,

als Präsident der HafenCity Universität darf ich mich mit einem Grußwort anschließen. Schon der Name unserer Universität legt es nahe, sich mit Themen an der Schnittstelle von Hafen und Stadt zu beschäftigen. Für die auswärtigen Gäste, die mit unserer Universität nicht vertraut sind, darf ich anschließen, dass die 2006 gegründete HafenCity Universität – Universität für Baukunst und Metropolenentwicklung – eine kleine, fokussierte Universität ist, die (endlich) 2013 ihr neues Gebäude in der HafenCity beziehen wird.

Um die Chancen, die sich aus der Gründung einer so spezialisierten Universität ergeben, auch wirklich nutzbar zu machen, haben wir eine öffentliche Debatte über die drängenden Fragen der Entwicklung, der Gestaltung und der Zukunft unserer gebauten Welt begonnen. Wir wollen die Lehr- und Forschungsschwerpunkte unserer Fachgebiete hinterfragen, eigene Stärken innerhalb dieser Fachgebiete herausarbeiten, innovative Themen und Methoden unserer zukünftigen Ausrichtung an den Schnittstellen der Disziplinen definieren sowie inter- und transdisziplinäre Lern- und Forschungsfelder entwickeln. Gemeinsam wollen wir neue Lösungsansätze für die Probleme unserer Städte im 21. Jahrhundert entwickeln. Die Metropolregion Hamburg bildet einen faszinierenden Experimentierraum für zukunftsfähige Lösungen im Zeitalter der Globalisierung. In der dynamischen Hafenstadt liegen die Zukunftsthemen „vor der Tür“ und in besonderem Maße am Wasser.

Hamburg ist nicht nur eine Seehafenstadt „am Fluss“, sondern zugleich eine Metropole „im Fluss“, um diese beliebte Metapher zu verwenden. Bilder und Szenen von Hamburg sind ohne Hafen kaum vorstellbar. Es gibt ein ganzes Genre von Belletristik über Hamburg als „Tor zur Welt“, über hafentätiges Milieu, die „Welthafenstadt“ und das besondere Ambiente, das die „Warenmarke Hamburg“ ausmachen.

Der Umbau der Uferzone und die Revitalisierung der Waterfront bieten mit der HafenCity die Jahrhundertchance, Hafen und Stadt zu einer neuen, zukunftsfähigen Symbiose

zu verschmelzen. Der Bewusstseinswandel und die positive Neubewertung von diesen vormals brach gefallenen Hafen- und Uferzonen lässt sich auch am Einstellungswandel der Öffentlichkeit und an einem beifälligen Medienecho festmachen. Noch bis vor gut einem Jahrzehnt waren diese Bereiche noch weitgehend aus dem täglichen Erlebnissbereich der Stadtbevölkerung verdrängt.

Aber diese Gestaltung der Zukunft ist ohne die Gegenwart und Einbeziehung der Vergangenheit nicht leistbar. Mit der Speicherstadt haben wir in unmittelbarer Nähe zur HafenCity einen einmaligen Bestand an historischen Speichergebäuden und weiter nördlich schließt sich – mit ähnlichen Alleinstellungsmerkmalen – das Kontorhausviertel an. Zwei besondere Ensembles, um die uns Kolleginnen und Kollegen in anderen Seehafenstädten beneiden und die es zu erhalten und weiter – unter Berücksichtigung des Denkmalschutzes – zu nutzen und zu pflegen gilt. Die beiden Quartiere liegen nicht nur räumlich in enger Nachbarschaft sondern ergänzen sich mit ihren spezialisierten Funktionszuweisungen der Güterlagerung und des Warenhandels. Beide Areale sind nicht nur Symbole für Wirtschaftskraft der Hafenstadt sondern zugleich bedeutende Symbole hamburgischer Baukultur.

Ich freue mich, dass Prof. Carola Hein und Prof. Dirk Schubert von der HafenCity Universität an diesem Projekt mitgearbeitet haben und ihre Kontakte genutzt werden konnten, um dieses spannende Tagungsprogramm zusammen zu stellen. Wir hoffen, dass die Bewerbung Hamburgs mit diesen beiden Arealen um den Status als Weltkulturerbe auf den Weg gebracht und dann auch erfolgreich abgeschlossen werden kann.

Ich darf Ihnen für die Tagung interessante Vorträge und spannende Diskussionen wünschen, vor allem aber hoffe ich, dass Sie selbst Speicherstadt und Kontorhausviertel kennen und wertschätzen lernen – und wiederum, dass wir mehr über ähnliche Areale und Baudenkmäler in anderen Seehäfen erfahren.

Dr. Ing. Walter Pelka